

Rede anlässlich des „Lady-Anlasses“ bei Crédit-Suisse/Women Empowerment vom 1. Juli 2015

(Es gilt das gesprochene Wort) von Doris Fiala.

Zuerst Persönliches im ersten Teil -

Im zweiten Teil dann mehr Politisches und

einen intensiven Dialog mit Ihnen allen, im Anschluss daran:

Geschätzte Advance-Event-Organisatorinnen, geschätzte Frau Pauli, sehr geehrte Damen und Herren: PR, Verbandspräsidien, Corporate Social Responsibility, Aussenpolitik und meine Familie bewegen mein Leben.

Ich durchlief nie ein „Female-Leader-Programm“. Ich wurde auch nicht früh entdeckt, nicht früh gefördert. Meine Mutter war zwar stolz auf mich, mein Vater glaubte immer an mich, beide hatten aber nicht den Ehrgeiz für „ganz Grosses“ für mich. Allerdings war es auch nicht ihr Ziel, mich möglichst gut und rasch oder „abgesichert“ zu verheiraten. Sie wollten im Gegenteil immer, dass ich finanziell und beruflich auch ohne Mann bestens überleben könnte. Ja... und dann traf ich halt ausgerechnet bereits mit 16 ½ Jahren meinen Mann... Vielleicht gerade deshalb, weil das meine Eltern nicht für mich vorgesehen hatten – aufmüpfig wie ich war... ☺

Aber meine Eltern, sie spürten wohl instinktiv und früh, dass ein grosser Drang nach Unabhängigkeit und der Wille in allem zuerst meinem Herzen und meinen Idealen zu folgen, mein Wesen prägten; damals wie heute!

Sie waren gemeinsam erfolgreich in einem orthopädischen Betrieb mit knapp 20 Angestellten als mittelständische Unternehmer tätig. Eine berufstätige Mutter zu haben prägte zweifellos früh mein Rollen- mein Frauenbild. Allerdings ist mir sehr wichtig - gerade den jungen Frauen unter Ihnen - zu sagen, dass viel prägender, ja geradezu entscheidend der Mann ist, den wir uns für unsere Zukunft aussuchen, wie wir unser Leben als Frauen gestalten, ja auch dank ihm gestalten können oder eben auch nicht. Ich behauptete, ohne meinen Mann wäre ich heute wohl nicht, was ich geworden bin.

Mein Vater war das, was man damals noch einen „wahren Patron“ nennen konnte. Er stellte hohe Ansprüche an seine Mitarbeitenden, behandelte sie aber umsorgend wie Familienmitglieder und stand in allen Belangen für sie ein. Gerade auch für die Ausländer im Team. Seine Freizeit verbrachte er in seinen geliebten Bergen, beim Klettern und mit Langlauf. Für die Familie, die er ohne Zweifel liebte, hatte man(n) Zeit, wann Zeit blieb.

Ein Soziologe beschrieb dieses Phänomen kürzlich in meiner Lieblingszeitung, „die Zeit“. Meine Generation (ich bin 1957 geboren), sei im positivsten Sinne der Aussage „liebevoll vernachlässigt“ worden von den Eltern und in der Erziehung. Tatsächlich waren meine jüngere Schwester und ich nie der grösste Lebensmittelpunkt meiner Eltern. Eine „zärtliche Vernachlässigung“, wie es „die Zeit“ beschrieb, gab mir den Raum und die Freiheit, nicht ganz so behütet aufzuwachsen wie meine eigenen 3 Kinder heute, und so meine guten und schlechten Erfahrungen zu machen. Das Credo meines Vaters lautete, dass seine zwei Töchter jegliche berufliche Tätigkeit anstreben durften, dass wir aber den Willen haben mussten, in dem, was wir wählten, zu den BESTEN gehören zu wollen. Das hätte von der Fleuristin bis zur Schlagersängerin sein können. Aber eben mit dem nötigen Ehrgeiz, zu den Besten zu gehören in allem, was man anstrebte.

Mein erster Erfolgsfaktor könnte daher lauten: „Folge deinem Herzen und der inneren Überzeugung und lebe dabei überdurchschnittliche Leistungsbereitschaft“!

Ich bitte Sie mir nachzusehen, wenn ich in diesem Zusammenhang erwähne, dass der inflationär benutzte Begriff der „**Work-Life-Balance**“ nicht meinem Wesen entspricht. Ich gestehe sogar ganz im Gegenteil ein, dass sich meine Gesundheit und meine Kraft gerade auch aus meinen Aufgaben und meiner Arbeit nähren und der enge Terminplan verhältnismässig geringe Freizeitprogramme und wenig Ferien erlauben.

Meine ursprüngliche berufliche und der Start meiner politischen Laufbahn waren von Brüchen, Umwegen und nicht von einer klaren Analyse oder einer durchdachten Strategie geprägt - damals.

Hinzufallen und wieder aufzustehen, könnte ich fast erfunden haben... Ich würde denn auch diese Eigenschaft und die Akzeptanz, dass nichts perfekt ist im Leben - und ich schon gar nicht - ganz eindeutig als meinen

zweiten Erfolgsfaktor bezeichnen: „Es braucht für Erfolg eine hohe Frustrationsschwelle und eine ausgeprägte Frustrationstoleranz“!

Die Fähigkeit los zu lassen, sich neu zu orientieren, Veränderungen positiv und nicht als bedrohlich zu empfinden, nicht für Status, sondern für die Begeisterung unterwegs zu sein, prägen wohl uns Frauen mehr, als die männlichen Kollegen. Als Berufsfrau, Mutter und zudem noch Politikerin, sind wir es eher gewohnt, einen Stapel Teller gleichzeitig zu jonglieren und in Kauf zu nehmen, dass auch einmal etwas runter fällt und in Brüche gehen kann...Das gleichzeitig auf mehreren Ebenen aktiv sein zu können, würde ich als **eine unserer weiblichen Stärken** bezeichnen.

Aus meiner Erfahrung sind Frauen, die ihren Weg bis an die Spitze geschafft haben, notgedrungen wohl etwas „**tougher**“ als die meisten Männer. **Und auch das ist eine Qualität der erfolgreichen Frauen:** Sie wissen, dass ihnen weniger geschenkt wird und stellen sich auf einen Marathonlauf ein.

Meine Generation kannte im Grunde noch keine Frauen Netzwerke (keine Schweizer Wirtschaftsfrauen, keine KMU-Frauen Schweiz, keine Frauen-Zunft etc.) und weniger Frauen-Solidarität als die Generation meiner zwei erwachsenen Töchter heute. Frauen meiner Generation hörte man oft sagen, mitzumachen sei wichtig und **der Weg sei das Ziel...! Diese Aussage, meine Damen, sollten wir aus unserem Repertoire verbannen!**

Mein dritter Erfolgsfaktor lautet daher: „nicht der Weg, das Ziel ist das Ziel!“

Im Beruf wie in der Politik, mit Sicherheit aber, wer auf der nationalen und gar der internationalen Ebene etwas bewegen möchte, muss sich auf einen Hürdenlauf, einen gröberen Marathon einstellen. An der Spitze, ob Mann ob Frau, wird die Luft halt dünn!

So wie Sie sich beruflich in Ihren Aufgaben fragen und konzeptionell, emotionslos vorgehen müssen, so empfehle ich Ihnen heute auch in der Politik Ihre eigene Laufbahn an die Hand zu nehmen. Zielgerichtet. Schritt für Schritt. Konsequent.

Eine SWOT-Analyse ist dabei Pflicht und erstes Gebot. Erst das Fazit einer umfassenden persönlichen Chancen-Gefahren- sowie Stärken und Schwächen- Analyse lässt Sie richtig handeln und begründet fundiert Ihre Ziele, Ihre persönlichen Dialoggruppen (Zielgruppen), Meinungsmultiplikatoren sowie die geeigneten Massnahmen und Mittel, die vernetzt zur erfolgreichen Strategie werden können für Ihre Laufbahn.

Budget (z.B. für eine nötige Weiterbildung), Terminplanung (wann will ich Kinder) und Verantwortlichkeiten (wie und mit wem organisiere ich das alles), werden von erfolgreichen Politikerinnen genauso beachtet werden müssen, wie von Wirtschaftsverantwortlichen. Ihre Karriere ist Ihr eigenes grosses Projekt. Gehen Sie es auch genau als ein solches und konzeptionell an.

In der Politik wie im Beruf widme ich diesen analytischen Aufgaben und der nötigen Dossierkompetenz mehr Augenmerk, als der eigenen „PR“. Und auch die permanente Erfolgskontrolle gehört zu erfolgreichem Wirken. Politik und Wirtschaft sind sich daher ähnlicher, als viele glauben.

Beide Gebiete brauchen zudem Kommunikation, die Vertrauen fördert und Glaubwürdigkeit schafft. Bleiben Sie authentisch! Die sogenannte Glaubwürdigkeitslücke (Credibility Gap) behindert Karrieren im Beruf wie in der Politik. Je kleiner die Differenz zwischen dem Selbst- und dem Fremdbild ist, desto grösser ist Ihre Glaubwürdigkeit!

Mein vierter Erfolgsfaktor lautet daher: „Sich von aussen spiegeln lassen, Assessments als Chance sehen, Glaubwürdigkeitslücke verkleinern“!

Als exponierte Politikerin, mehr noch denn als Wirtschaftsfrau, werden Sie heute fast permanent gespiegelt, von den Wählern, der breiten Öffentlichkeit, den Medien. Das „Naming and Shaming“ von öffentlichen Personen durch die Medien ist für Verantwortliche der Wirtschaft und für Politiker gleichsam hart.

Und last but not least: Seien wir positiv, vorwärts strebend, verbreiten wir Motivation und „good vibes“ in unserem Umfeld, in unseren Teams. Erwarten wir als Frauen keine „geschützte Werkstatt“, imitieren wir nicht unsere männlichen Kollegen, bleiben wir doch Frau! Und: Bleiben wir fröhlich bei dem, was wir tun, was wir auch tun, werden wir nicht verbissen!

Verbinden Sie sich, egal ob männlich oder weiblich, mit jenen Menschen, die Ihre Werte teilen! Leisten Sie zudem, wo es Ihre Zeit zulässt, auch einen gemeinnützigen Beitrag. Nicht, weil Sie romantisch die Welt retten wollen, sondern weil es uns befriedigt und uns andere Realitäten und Perspektiven aufzeigt und uns zur spannenderen Persönlichkeit werden lässt.

Und vor allem: Packen Sie Ihre Chance, wenn Sie kommt! Zögern Sie nicht, weil Sie noch eine Lücke in Ihrem CV orten – Männer trauen sich mehr zu, als wir Frauen. Männer definieren sich grundsätzlich über Ihre Stärken, nicht über Mängel oder Schwächen. Nur an grossen Herausforderungen wachsen wir.

Noch nie war die Chance von uns Frauen in der Schweiz so gross wie heute. Der 9. Februar und die Masseneinwanderungsinitiative werden für uns Frauen Türen öffnen. Ich wünsche Ihnen allen den Mut und die Freude, Ihre Zukunft - in jedem Alter - zu gestalten.

Und nun zum zweiten, ausschliesslich politischen Teil meiner Rede:

Frau Pauli hat mich gebeten, Ihnen anhand von ein paar Beispielen meinen politischen Alltag und mein Wirkungs- und Spannungsfeld zu erörtern.

Vor Ihnen steht eine glückliche Nationalrätin: Ich bin mir bewusst, dass es ein grosses Privileg ist, für Zürich in Bern und für die Schweiz in der Welt engagiert zu sein. Ich bin durch und durch liberale Wirtschaftsvertreterin und begeisterte Aussenpolitikerin.

Diese beiden Gebiete hängen eng zusammen, denn sämtliche Risiken, die unser Land bedrohen, sind heute global und verlangen nach internationalen Antworten:

Terrorismus, Cyber Crime, Datenklau, Finanzkrise, Pandemien, organisiertes Verbrechen und Flüchtlingswesen. Kein Land ist eine Insel - auch die Schweiz nicht.

Wirtschafts- und Aussenpolitik prägen meinen Alltag genauso, wie der Europarat in Strassburg, dem auch Länder wie die Ukraine, Russland, Azarbaijan oder die Türkei angehören.

Der Europarat wurde zur Friedenssicherung im Grossraum Europas nach dem 2. Weltkrieg gegründet und verfolgt ausschliesslich 3 Ziele:

- Demokratisierung der Länder
- Förderung von Rechtsstaatlichkeit und
- Das Verteidigen von Menschenrechten.

Ganz sicher bilde ich mir nicht ein, die „Welt zu retten“. Aber wir 12 Schweizer und Schweizerinnen aller grossen Parteien (auch Parlamentarier der SVP, SP und der CVP gehören dazu), leisten unseren Beitrag für die (humanitäre) Schweiz im Ausland.

Als Präsidentin der Kommission für Flüchtlingswesen und heute im Kampf gegen die Inhaftierung von Flüchtlingskindern in Ausschaffungsgefängnissen oder in Flüchtlingscamps in Jordanien, an der syrischen Grenze in der Türkei sowie in Griechenland, habe ich viel gesehen. Zu viel. Man verliert die Unschuld, wenn man in die Augen jener blickt, die alles verloren haben...Populistische und rassistische Aussagen bekämpfe ich deshalb konsequent und lasse nichts stehen. Nur am Rande bemerkt dazu dies: Rassismus ist keine Meinung und darf daher auch nie mit der Meinungsäusserungsfreiheit entschuldigt oder klein geredet werden.

In Burundi, im Kongo, in Rwanda oder im Tschad habe ich erlebt, wie gut die DEZA arbeitet und Wahlbeobachtungen u.a. in Kirgistan, Georgien, Montenegro oder der Ukraine haben mir den Wert unserer Demokratie und unseres Wohlstands nachhaltig in ein Licht gerückt, das viel mit Dankbarkeit zu tun hat.

Ich sehe mich als bürgerliche Politikerin, die rechts der Mitte politisiert und Mehrheiten sucht und findet gegen Steuererhöhungen und Bürokratie, aber für humanitäre Belange überall wirbt, von links bis rechts und für Akzeptanz und Verantwortung eintritt. Freiheit ohne Verantwortung ist für mich ein „No-Go“.

Meine Familie und meine Freunde tragen mich. Liberale Werte und ein altruistischer Geist treiben mich an. Zu meinen politischen Freundinnen gehören Frauen der FDP genauso wie Nationalrätinnen anderer Parteien. Insgesamt fühle ich mich den Frauen näher als meinen männlichen Kollegen. Wohl, weil sie die gleichen Kraftakte zu bewältigen haben wie ich: Familie, Beruf und Politik unter einen Hut bringen müssen oder mussten, wie ich. Das Milizsystem stösst dabei für uns alle an seine Grenzen. Gerade deshalb motiviere ich Sie, geschätzte Damen, sich mit Gemeinsinn zu engagieren, allen Widrigkeiten zu Trotz.

Ich danke Ihnen herzlich, dass Sie mir zugehört haben und beantworte jetzt sehr gerne Ihre Fragen.